

## Der Barbarenschatz. Geraubt und im Rhein versunken

Hrsg. vom Historischen Museum der Pfalz, Speyer (Speyer, Stuttgart 2006). 247 S., ca. 350 überwiegend farbige Abbildungen. Buchhandelsausgabe gebunden mit Schutzumschlag: € 24,90 ISBN-10: 3 8062 2025 5; Museumsausgabe broschiert: € 19,90 ISBN-13: 978 3 8062 2025 4

Autoren aus Speyer gaben 1990 einen Einblick in Funde aus dem Rhein bei Hagenbach (H. Bernhard/H.-J. Engels/R. Engels/R. Petrovsky, Der römische Schatzfund von Hagenbach [Mainz 1990]), und 1993 wurde die große „Alamannenbeute“ aus einem ehemaligen Rheinlauf bei Neupotz unter der Herausgeberschaft von Ernst Künzl publiziert (E. Künzl, Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz. Plünderungsgut aus dem römischen Gallien. Monogr. RGZM 34 [Mainz 1993]). 2006 veranstaltet nun das Historische Museum der Pfalz in Speyer unter der wissenschaftlichen Leitung von Richard Petrovsky eine hervorragend inszenierte Ausstellung zu den Rheinfunden von Neupotz als Schwerpunkt sowie weiteren vergleichbaren römischen Flussfundstellen der Region. Das Begleitbuch stellt die reichen Metallfunde – hauptsächlich Bronzebeschirr, aber auch Votivbleche, Waffen, Wagen und Werkzeug – in zahlreichen Artikeln synthetisch und gut bebildert vor. Die Materialmengen sind beachtlich: Allein von der Fundstelle Neupotz stammen 1062, überwiegend römische Objekte, darunter 297 Metallgefäße aus Baggerarbeiten der Jahre 1967–1997.

Von großem Interesse und neu sind einführende Bemerkungen von Helmut Bernhard, Martin Mainberger, Richard Petrovsky und Rüdiger Schulz, die Einblicke in den Fundplatz Neupotz und in den Kiesbetrieb der 1980er Jahre geben, in dem mit einem Schwimmbagger gearbeitet wurde. Der Bagger trägt die fluviale Kiesschicht nicht flächig ab, sondern gräbt mit einer Baggerschaufel an einer Kette tiefe Rinnen, so dass das zurückgelassene Relief im Wasser sehr unruhig ist und Fundobjekte allein aufgrund des nachrutschenden Kieses aus unterschiedlichen Schichten stammen können; sedimentologische Untersuchungen und Profile fehlen. Ein Aussondern von archäologischem Fundgut konnte damals visuell am Bagger stattfinden, aber auch danach an den Förderbändern und auf den Abraumhalde. Bei den heute eingesetzten automatisierten Schwimm- und Saugrohrbaggern, letztere mit Fraktionstrennung unter Wasser, besteht keine Möglichkeit mehr, Flussfunde zu bergen.

Die Fundstelle von Neupotz befindet sich am Altrhein direkt östlich von Rheinzaubern. Die Anbindungen der anderen Gewässerfundstellen an das Straßennetz und die Besiedlung des 1.–3. Jahrhunderts werden leider nicht diskutiert.

In der Ausstellung wie im Katalog wird bei den römischen Gegenständen aus den Flussfundstellen Neupotz, Hagenbach, Lingenfeld/Meckersheim und Otterstadt durchgängig von Hortfunden gesprochen. Grundtenor der Interpretation ist die Annahme, dass es sich damit um (mehr oder weniger) geschlossene Fundkomplexe handelt. Diese Prämisse bestand bereits in den Publikationen von 1990 und 1993. E. Künzl sprach nicht nur bei den Kesseln mit weiterem Inhalt (Befund Nr. 1 vom 30./31. 7. 1980, Nr. 2 vom 2. 7. 1981), sondern auch bei Tagesausbeuten und Ensembles von mehreren Jahren von „Befunden“ (Nr. 3–12). Gewisse Widersprüche werden im „Barbarenschatz“-Katalog aufgezeigt, aber nicht zur Kritik an der monokausalen Interpretation oder zur Bildung alternativer Modelle genutzt. Nun hätte die Möglichkeit bestanden, mit dieser Vorgabe zu brechen.

In der Neuvorlage haben sich einige Details im Vergleich zur ersten wissenschaftlichen Neupotz-Publikation ergeben. Dies betrifft z. B. die Münzreihe aus 39 Exemplaren, die nun Joachim Gorecki nicht mehr mit einer Prägung des Probus um 277 enden lassen will, sondern „um 260“, da die Massenprägungen von 260–274 fehlen und das Stück des Probus nicht dem Hauptfund angehört, sondern zu einem ungeklärten „Befund 14“. Nur drei frisch erhaltene Antoniniane des Gallienus von 258–259 gehören zum großen Kesselfund (Befund Nr. 1 vom 30./31. 7. 1980), der wirklich als geschlossen betrachtet werden kann. So wird versucht, auch die anderen „Schatzfunde“ aus dem Rhein mit den Germaneneinfällen von 260 n. Chr. zu verknüpfen – auch der Augsburgs Siegesaltar wird gezeigt und besprochen; in der Darstellung des historischen Kontextes zu Beginn mahnt Helmut Bernhard allerdings für den allgemeinen Kontext zwischen 233 und 274 wieder zur Vorsicht bei exakten Zuweisungen.

Ronald Bockius bildet nun die hölzerne Stakstange mit gegabeltem Eisenbeschlag, von dem bisher nur sein eisernes Ende bekannt war, mit seinem unvollständigen (?), immerhin 1,39 m lang erhaltenen Holzschiff ab. Damit ist dies der einzige größere Holzgegenstand: von den ehemals doch viel massiveren Radreifen sind (zumindest nach der Selektion im Kieswerk) nur Trümmer der Naben überliefert.

Eine bronzene Kanne mit Kleeblattmündung wird jetzt nicht mehr als griechisches Original des 4. Jahr-

hunderts v. Chr. gedeutet, sondern von Reinhard Stupperich als Vertreter eines römischen, klassizistischen Geschmacks des 1. Jahrhunderts n. Chr. interpretiert. Die Diskrepanz in der Datierung mit dem „Hortfund“ aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. wird über eine zwischenzeitliche Deponierung in einem gallischen Heiligtum erklärt, das erst später von Alamannen ausgeraubt wurde. Man darf aber fragen, welche Beispiele es für Heiligtümer mit derart vielen deponierten Bronzegefäßen gibt. Neben dieser Kanne stammen auch aus Neupotz und den anderen „Hortfunden“ Objekte, die in ihrer Chronologie stark vom angenommen Beutegut abweichen. Darunter befindet sich z. B. ein Dolch mit einer Scheide mit Email und Tauschierung aus Hagenbach – ein typisches Produkt des 1. Jahrhunderts n. Chr. –, das so häufig als Gewässerfund überliefert wurde, dass diese Gruppe als gutes Beispiel für die absichtliche Deponierung durch gallo-römische Soldaten dienen kann (A. Thiel/W. Zanier, Römische Dolche – Bemerkungen zu den Fundumständen. *Journal Roman Military Equipment Stud.* 5, 1994, 59–81).

Von Interesse ist auch, dass die latènezeitlichen Waffen – ein Kurzschwert der Stufe Lt A, ein Schwert der Stufe Lt C1 und eine Lanzenspitze – nun nicht mehr als Altstücke (nach Ulrich Schaaff in Künzl [Hrsg.], 1993, 57–68 evtl. aus einem geplünderten römischen Heiligtum der Champagne) interpretiert werden, sondern von Juliane Stadler als latènezeitliche Gewässerfunde, also Waffendeponierungen, wie sie aus La Tène, Port und vielen anderen Fundorten vorliegen – so auch aus der Nachbarschaft, dem Rhein bei Rheinzabern (R. Schulz, Latènefunde aus Rheinzabern, Kreis Germersheim. *Arch. Pfalz, Jahresber.* 2001 [2003], 91–96.). Auf diese Interpretationen wird noch zurückzukommen sein.

Hingewiesen werden soll ebenfalls – weil nicht ganz unerheblich für den Charakter der Fundstelle – auf die (mittelalterlichen) Pferdehufeisen und (neuzeitlichen?) Rinderhufschuhe, die noch von Sigrid Alföldy-Thomas (in: E. Künzl [Hrsg.], 1993, 331–344) ausführlich besprochen, nun aber nur noch am Rande erwähnt werden. Trotzdem bilden sie einen Schlüssel für die Interpretation der Fundstelle und zusammen mit den latènezeitlichen Waffen und älteren Bronzegefäßen auch für deren Nutzungsdauer.

Gewässerfunde haben in den letzten Jahren eine seit Walter Torbrügge's Zeiten (Ber. RGK. 51/52, 1970/71, 1–146) zuvor ungeahnte Renaissance gefunden. 2001 fand eine Ausstellung in Trier statt (H.-P. Kuhnen, Abgetaucht, aufgetaucht. Flussfundstücke. Aus der Geschichte. Mit ihrer Geschichte. Schriftenr. Rhein.

Landesmus. Trier 21 [Trier 2001]), aber vor allem die Tätigkeiten Louis Bonnamours in der Saône sind hervorzuheben, die mit der Publikation eines Kataloges und eines Begleitbuches zur Ausstellung „Archéologie de la Saône. Le fleuve, gardien de la mémoire“ 2000 ihren Höhepunkt gefunden haben (L. Bonnamour, *Archéologie de la Saône. Le fleuve, gardien de la mémoire* [Paris 2000]; ders. [Hrsg.], *Archéologie des fleuves et des rivières* [Paris 2000]; vgl. weiter: A. Dumont, *Les passages à gué de la grande Saône. Approche archéologique et historique d'un espace fluvial (de Verdun-sur-le-Doubs à Lyon)*. *Rev. Arch. Est et Centre-Est Suppl.* 17 [Dijon 2002]). Wie steht es nun mit der Gesamtinterpretation des „Barbarenschatzes“ aus dem Rhein? In Titel, Überschriften und den Texten wird ein Modell vorgestellt, nach dem es sich bei den Stücken um Beute zurückflutender Alamannenhorden handeln sollte, die durch Unglücksfälle oder gar das Eingreifen der römischen Rheinflotte im Fluss gelandet sein soll – Plünderungsgut aus dem Innern bzw. Südwesten Galliens, ehemals auf Transportwagen gut gestapelt und verpackt. Unter den Fundstücken befinden sich durchaus solche, die der Interpretation als Beute Rechnung zollen: so die Gruppe der silbernen Votivbleche aus Hagenbach, die epigraphisch dem französischen Pyrenäenraum zugeordnet werden können, einzelne Metallgefäße mit Weiheinschriften oder einzelne andere sakrale Gegenstände. Erwähnt werden sollte aber auch, dass es u. a. von der Trierer Moselbrücke Objekte mit Weiheinschriften gibt. Es stellt sich die Frage, ob das vorgeschlagene Interpretationsmodell der untergegangenen Rheinfähren mit alamannischem Plünderungsgut die einzige Möglichkeit bleibt.

Bei den Gewässerfunden kann es sich nur bedingt um geschlossene Funde handeln – einzig die ineinandergestapelten Bronzegefäße der Ensembles 1980/40 I-III sowie 1981/25 I aus Neupotz oder die zu Bündeln geschnürten Votivbleche aus Hagenbach können so interpretiert werden. Den überwiegenden Anteil nimmt Material der römischen Kaiserzeit ein – aber es ist nicht allein auf den breiten Katastrophenhorizont des 3. Jahrhunderts n. Chr. einzugrenzen. Der Großteil der Funde mag „Alamannenbeute“ sein – nur warum landete sie im Rhein? Gerade Germanen tätigten Beuteopfer (vgl. Sieg und Triumph [sic!]; der Norden im Schatten des Römischen Reiches [Sonderausstellung Nationalmuseum Kopenhagen, Mai 2003 – März 2004] [København 2003]). Dass die Objekte des 3. Jahrhunderts freiwillig dem Rhein übergeben wurden, würde vielleicht das Fehlen ger-

Dr. Martin Schönfelder

manischer Fundstücke erklären. Oder waren auch plündernde römische Bürgerkriegstruppen beteiligt? Andere Interpretationen sind hier durchaus diskussionswürdig.

Nach Ausweis der Hufeisen und Hufschuhe wäre zu bedenken, ob es sich bereits in römischer Zeit um eine Furt handelte. Am Rheinübergang von Neupotz konnte nicht nur der Sigillata-Handel von Rheinzaubern den Rhein überqueren. Unglücksfälle mit ganzen Wagenladungen wären möglich, wenngleich sie nicht als Modell zur Interpretation der großen Fundmengen dienen sollten; da die Funde meist unter Einsatz des Metalldetektors gewonnen wurden, bleibt der Anteil an Keramik unklar.

Die Römer – besser: romanisierten Gallier – opferten in Gewässern Münzen, Bronzegefäße, Kultgegenstände und auch Waffen, besonders an Flussübergängen. Wenn man hier eine längere Ansammlung von Fundstücken über mehrere Jahrhunderte annimmt – wie es die Latène-Schwerter und die Bronzegefäße des 6./5. Jahrhunderts v. Chr. (eine tessinische Situla aus Neupotz, ein Kessel der Variante Hallstatt der Stufe Ha D aus Lingenfeld/Mechtersheim [zum Typ vgl. M. Egg, *Das hallstattzeitliche Fürstengrab im Hügel 3 von Kappel am Rhein in Baden*. Monogr. RGZM 63 [Mainz 2005] 139 f.) sowie die Gegenstände des 1. Jahrhunderts n. Chr. bezeugen – so klären sich gezwungen klingende Interpretationen von selbst. Eine Deponierung römischer Gerätschaften und Gefäße an bzw. sogar in der Rollierung von Furt ließ sich durch die Tauchuntersuchungen von L. Bonnamour in der Saône nachweisen.

Die monokausale Interpretation der römischen Gewässerfunde aus dem Rhein bei Neupotz, Hagenbach, Lingenfeld/Mechtersheim und Otterstadt als Hortfunde, Alamannenbeute oder Barbarenschätze – und damit als geschlossene Funde – hat leider eine differenzierte Beschäftigung mit dem Phänomen der römischen Gewässerfunde am Rhein bislang verhindert – so jedenfalls die Sichtweise des rezensierenden Prähistorikers, der hier die Debatte neu anstoßen will. Mit der Ausstellung wurde wie schon in den älteren Publikationen ein Interpretationsmodell sehr selbstsicher als alleinige Möglichkeit dargestellt; eine distanzierte Beschäftigung mit dem Forschungsgegenstand oder ein „Augenzwinkern“ ist leider unterblieben.